

Kriegstreiber oder Friedenskraft?

Zur Rolle der Kirchen in Russlands Krieg in der Ukraine.

Von Regina Elsner

Abstract In Russlands Krieg gegen die Ukraine spielen Kirchen eine wichtige Rolle. Die Kriegsideologie Russlands zeigte wiederholt religiöse Bezüge und die Leitung der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) legitimiert den Krieg mit quasi-theologischen Konzepten. Allerdings beansprucht die ROK gleichzeitig die pastorale Zuständigkeit für die Orthodoxie in der Ukraine und befindet sich also faktisch in einem Krieg gegen ihre eigenen Gläubigen. Die konfessionelle Lage in der Ukraine ist komplex und seit vielen Jahren sind die Kirchen auch Teil politischer Strategien des Landes gewesen. Der Artikel beschreibt überblickshaft die unterschiedlichen Bedingungen und Konzepte der Kirchen, die als Friedenskraft oder Kriegstreiber in diesem Krieg wirken.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine ist nicht nur völkerrechtlich und humanitär ein tiefer Einschnitt in das europäische Gesellschaftsgefüge, sondern er stellt auch erhebliche Fragen an die Rolle christlicher Kirchen in diesem „europäischen Haus“. Obwohl es sich um keinen Religionskrieg handelt, durchziehen religiöse Argumente die Ideologie des Krieges und verschiedene christliche Kirchen erscheinen immer wieder als bedeutende Akteure, als Täter, Opfer, Vermittler, Helfer oder Beobachter im Kriegsgeschehen. Es ist ein Paradigma der Friedensethik, dass Religionen von sich aus weder per se gewaltsame Konflikte verhindern noch verschärfen (vgl. Appleby 2000; Omer 2015, S. 3 f.). Viele Beispiele aus der Geschichte können das eine oder andere illustrieren und scheinbar beweisen – und gleichzeitig das Gegenteil belegen. Tatsache und ein ebenso erklärter Grundsatz der Friedensethik ist aber auch, dass Religionen nur dann befriedend und vermittelnd wirken können,

Dr. theol. Regina Elsner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) in Berlin.

wenn sie nicht Teil des Konflikts sind (vgl. Hasenclever 2012, S. 30). In der Ukraine und in Russland sind die Kirchen fraglos Teil des Konfliktes, auch wenn sie nicht der Grund des Krieges sind. Ausgehend von dieser Feststellung wird in diesem Beitrag dargestellt, um welche Kirchen es geht, in welcher Weise sie Teil des Problems sind, und unter welchen Umständen sie auch Teil der Lösung sein könnten.

Kirche, Staat und Friedensethik

Die Mehrheitsreligion in Russland und in der Ukraine ist die Orthodoxie. Die christlichen Kirchen haben im 20. Jahrhundert einen intensiven Prozess friedensethischer Diskurse geführt und sich, geprägt von den zahlreichen Kriegen mit einer theologisch und ethisch fragwürdigen Rolle der Kirchen selbst, als eindeutige Religion des Friedens positioniert. Dennoch verfügen diese Kirchen über ein Radikalisierungs-, Macht- und damit auch über ein Gewaltpotential (vgl. Strube 2015, S. 9-35; Brockschmidt 2021), welches eine ständige sozialetische Kritik erfordert.

Die Orthodoxe Kirche war aus historischen Gründen – die meisten orthodoxen Kirchen befanden sich bis zum Ende des 20. Jahrhunderts in Staaten einer atheistischen Ideologie und hatten sehr beschränkte Möglichkeiten zum theologischen Diskurs – an diesen friedensethischen Grundsatzdiskussionen nur sehr bedingt beteiligt. Aber auch die Orthodoxie ist keine gewaltsame Religion per se, ihr Zugang zu Frieden und Krieg unterscheidet sich jedoch von den westkirchlichen Traditionen durch die schwache Ausprägung einer systematischen Sozial- und Friedensethik. Die Überlegungen dazu beginnen sporadisch in verschiedenen orthodoxen

2020 veröffentlichte das Ökumenische Patriarchat das Dokument:
„Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem orthodoxen Sozialethos.“

Kirchen im 20. Jahrhundert. Ein erstes Grundlagendokument wurde durch die ROK jedoch erst im Jahr 2000 veröffentlicht. Diese „Grundlagen der Sozialkonzeption der Russischen Orthodoxen Kirche“ handeln ein sehr weites Spektrum sozialetischer Fragen ab, bleiben jedoch dadurch stark auf der Ebene eines Überblicks (vgl. Elsner 2020, S. 214). Ein weiteres bedeutendes sozialetisches Dokument wurde 2020 durch das Ökumenische Patriarchat veröffentlicht: „Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem orthodoxen Sozialethos.“ Auch dieses Dokument versteht sich ausdrücklich als Eröffnung eines Dialoges, nicht als theologische Reflektion sozialetischer Einzelthemen (vgl. Schon 2021, 317ff.). Diese fehlende oder schwache Ausprägung theologischer Konzeptionen von Gesellschaft, sozialer Gerech-

tigkeit und Konflikttransformation hat zur Folge, dass die meisten orthodoxen Kirchen in einer konkreten Krisensituation eine starke Abhängigkeit von den jeweiligen politischen Systemen zeigen, in denen sie leben. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Systeme und auch die damit zusammenhängenden Geschichten der Beziehungen von Staat und Kirche bewirken teilweise sehr verschiedene Zugänge der Kirchen zu den konkreten Herausforderungen (vgl. Elsner 2020a; Hurskainen 2022). Allerdings führt der gemeinsame Bezug auf das byzantinische Erbe der Symphonie – also eines harmonischen Zusammenwirkens zwischen weltlichen und kirchlichen Führungen – zu einem gemeinsamen Charakteristikum: Keine orthodoxe Kirche war je eine revolutionäre oder widerständige Kraft in ihrer jeweiligen Gesellschaft.

Seit dem Ende der Sowjetunion haben Russland und die Ukraine unterschiedliche politische und gesellschaftliche Wege eingeschlagen.

Angesichts der Relevanz unterschiedlicher gesellschaftlicher und politischer Kontexte für die theologische und gesellschaftliche Verortung von Kirchen ist bedeutend, dass Russland und die Ukraine seit dem Ende der Sowjetunion sehr unterschiedliche politische und gesellschaftliche Wege eingeschlagen haben. Während sich in Russland besonders seit der ersten Präsidentschaft Wladimir Putins im Jahr 2000 ein zunehmend autoritäres und repressives System durchsetzte, entwickelte die Ukraine – wenn auch mit Rückschlägen und Problemen – demokratische politische und gesellschaftliche Strukturen mit regelmäßigen und international anerkannten Wahlen, einem grundsätzlich funktionsfähigen Rechtssystem und der zunehmenden Integration in den europäischen Raum.

In Russland wurde die Mehrheitsreligion – die russische Orthodoxie – nach der langen Phase anti-religiöser Verfolgung in der Sowjetunion zu einer einflussreichen gesellschaftlichen und auch politischen Akteurin. Die ROK ist mit ca. 150 Millionen Gläubigen¹ eine der größten christlichen Konfessionen weltweit, sie ist vielfach in ökumenischen Strukturen eingebunden und bisher als bedeutende christliche Kirche international anerkannt. Die Umstände der 1990er Jahre und bestimmte

1 Die Orthodoxie verfügt in den hier verhandelten Ländern nicht über registrierte Mitgliedszahlen. Umfragen in Russland und der Ukraine fragen die eigene religiöse/konfessionelle Identifikation ab, die deutlich von den Angaben zu praktizierter Religiosität abweichen. Darüber hinaus sind staatliche Register der religiösen Organisationen/Gemeinden zugänglich, die allerdings nichts über die konkrete Größe der Gemeinde aussagen.

In der Ukraine ist die Orthodoxie mit 60 Prozent die Religion der Mehrheit der Bevölkerung. Allerdings gab es wichtige Spaltungen innerhalb der Orthodoxie.

historische Entwicklungen führten dazu, dass die Kirche spätestens mit dem Religionsgesetz von 1997 durch die politische Elite privilegiert wurde (vgl. Behrens 2002; Papkova 2011). Andere Religionsgemeinschaften sind gerade in gesellschaftspolitischer Hinsicht immer der Dominanz der ROK unterworfen. In friedensethischer Hinsicht ist bedeutsam, dass die ROK bereits im Kalten Krieg an ökumenischen Gesprächen zu Themen der Abrüstung und Friedenssicherung beteiligt war. Diese Gesprächsfäden wurden jedoch nach dem Ende der Sowjetunion unter anderem mit dem Verweis auf die Selbstbesinnung der

Kirche nach Jahrzehnten der Unterdrückung nicht fortgeführt, so dass die westkirchlichen Auseinandersetzungen etwa um das Konzept des gerechten Krieges von der ROK nicht mitgegangen wurden (vgl. Elsner 2022). Die ROK schrieb in ihrer „Sozialkonzeption“ von 2000

im Kapitel über Krieg und Frieden u. a. die Ideen des gerechten Krieges als Grundlage ihrer Beziehung zu Krieg fest.

In der Ukraine kehrte zur gleichen Zeit die historisch verwurzelte religiöse Vielfalt zurück, im Jahr 2021 waren fast 100 unterschiedliche Religionsgemeinschaften registriert, keine genießt gesetzliche Vor- oder Nachteile. Auch in der Ukraine ist die Orthodoxie mit 60 Prozent die Religion der Mehrheit der Bevölkerung. Allerdings entstanden bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts und schließlich 1992 bedeutende Spaltungen innerhalb der Orthodoxie (vgl. Denysenko 2018, 3 ff.). Trennlinie zwischen den Kirchen waren und sind keine Unterschiede in der Glaubenslehre, sondern die mehr oder weniger politisch begründete Unabhängigkeit vom Patriarchat von Moskau und Russland. Die von Moskau unabhängigen nationalen Kirchen wurden zwar nie von einer anderen orthodoxen Kirche anerkannt, entwickelten sich jedoch zu wichtigen innerukrainischen Akteuren. Neben diesen orthodoxen Kirchen ist die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche eine bedeutende religiöse Gemeinschaft. Die mit Rom unierte Kirche des byzantinischen Ritus war in der Sowjetzeit besonders brutal unterdrückt und in die ROK zwangseingegliedert worden (vgl. Šlichta 2018). Sie hatte im Untergrund überlebt und war nach dem Ende der Sowjetunion vor allem auch mit der Unterstützung ihrer Exilgemeinden und dem Vatikan neu aufgebaut worden. Gerade auch als Faktor der Aufarbeitung sowjetischer religiöser Repressionen spielt diese Kirche eine bedeutende Rolle. In Russland hat diese Aufarbeitung bis heute nicht stattgefunden.

Diese Vielfalt der für die ukrainische Identität wichtigen Kirchen verhinderte eine politische Privilegierung der einen oder anderen Kirche, auch wenn es je nach geopolitischer Strategie der wechselnden Präsidenten Versuche gab, Kirchen politisch zu vereinnahmen (vgl. Marynowitsch 2018). Hinzu kommen traditionsreiche jüdische und muslimische Gemeinschaften sowie zahlreiche evangelische und protestantische Kirchen. Die große Mehrheit der Religionsgemeinschaften arbeitet im Ukrainischen Rat der Kirchen und religiösen Organisationen zusammen. Der Vorsitz im Rat der Kirchen und religiösen Organisationen rotiert, so dass keine Gemeinschaft die Agenda dauerhaft dominieren kann. Bereits 2017 hatten die Religionsgemeinschaften gemeinsam eine „Strategy for participation of Ukrainian religious organizations in the peacebuilding process“ entwickelt und so einen interreligiösen friedensethischen Dialog angeregt. In einer ökumenisch offenen Initiative wird darüber hinaus seit 2019 mit dem Projekt „Ethos“ angestrebt, einen theologisch basierten und zivilgesellschaftlich anschlussfähigen Diskurs zu sozial- und friedensethischen Fragen zu führen.

Diese sehr kurze Skizze der konfessionellen und sozialetischen Situation macht deutlich, unter welcher unterschiedlichen Bedingungen sich die russische und die ukrainische Orthodoxie in den vergangenen 30 Jahren entwickelt haben. Diese Unterschiede hatten auch einen katalysierenden Effekt für die wachsenden politischen Spannungen zwischen den beiden Ländern, denn sie bewirkten ein zunehmendes Unverständnis für die Entwicklungen in dem jeweils anderen Land.

Die Unterschiede der russischen und ukrainischen Orthodoxie hatten einen katalysierenden Effekt für die politischen Spannungen.

Die Russische Orthodoxe Kirche und der Krieg

Die politische Verstrickung der Kirchenleitung der ROK begann nicht im Februar 2022, sondern kann auf die erste Amtszeit Wladimir Putins datiert werden. Im Zentrum der neuen Nähe zwischen Staat und Kirche steht ein gemeinsames Interesse an Machterhalt und einer konservativen, autoritären Gesellschaftsführung, die auf Einheit im Sinne von Homogenisierung basiert. Die Kirchenleitung hat konsequent staatlichen Einschränkungen gesellschaftlicher Vielfalt und Weltoffenheit auf der Grundlage einer Vorstellung des Kampfes gegen äußere Kräfte des Bösen legitimiert. Dazu gehörte auch eine intensive Kooperation mit den russischen Streitkräften, die als effektive Abschreckung der Kräfte des Bösen durch die Kirche gesegnet

wurden (vgl. Adamsky 2019, S. 105ff., Luchitshev 2015), und eine Kooperation von Staat und Kirche in der Konstruktion einer glorreichen und schuldfreien Geschichte Russlands und der Sakralisierung des Sieges über den Faschismus. Die Zivilgesellschaft, die seit 2012 unter wachsenden Druck geriet, wurde durch die ROK nie als gleichwertiger Partner für die Gestaltung der Gesellschaft akzeptiert.

An diesen Entwicklungen in der ROK ist der gegenwärtige Patriarch Kirill (Gundjaev) maßgeblich beteiligt. Patriarch Kirill begann seine kirchliche Laufbahn als Mitarbeiter des 1946 gegründeten kirchlichen Außenamtes, in dessen Rahmen er aktiv an ökumenischen Gesprächen und Auslandskontakten

Die ROK beansprucht die Deutungshoheit über das Territorium der Länder Ukraine, Belarus und die Russische Föderation.

beteiligt war. Von 1989 bis 2009 war er Leiter des Außenamtes, 2009 wurde er zum Patriarchen von Moskau und der ganzen Rus' gewählt. Kirill war sowohl an der Ausarbeitung der Sozialkonzeption von 2000, als auch an der kirchlichen Zusammenarbeit mit den

Streitkräften seit den 1990er Jahren entscheidend beteiligt. Unter Kirill wurde die ROK intern zentralisiert und mit einem ähnlichen repressiven Geist geprägt, wie das staatliche System unter Putin. Und auch zwei zentrale Leitideen der politischen Ideologie Russlands hat Kirill durch theologische Arbeiten unterstützt: das Konzept der „traditionellen Werte“ und die Idee der „Russischen Welt“. Beide Konzepte sind keine fest definierten Ideologien, sie sind äußerst vage sowohl in geografischer als auch in ideeller Hinsicht. Das macht sie flexibel einsetzbar als kommunikative Markierung einer identitären Abgrenzung, bei der die transnationale Dimension der ROK als spiritueller Gemeinschaft immer eine entscheidende Rolle spielt. So beansprucht die ROK die Deutungshoheit über das sehr konkrete Territorium der Länder Ukraine, Belarus und die Russische Föderation als Kerngebiet der historischen Rus'. Dieser Anspruch ist fester Bestandteil der russischen staatlichen Ideologie, in deren Weltbild eben jenes Territorium Einflussphäre russischer Sicherheitsinteressen und einer mit traditionellen geistlich-moralischen Werten begründeten repressiven Innenpolitik ist. Das repressiv einsetzbare Konzept der „traditionellen Werte“ erhält dadurch sowohl innen- als auch außenpolitische Relevanz und schenkt der ROK dabei eine entscheidende Rolle (vgl. Curanovic 2021; Stoeckl 2016).

Als die Ukraine 1991 die Unabhängigkeit erlangte, stellte die geistliche Verbindung mit Moskau ein Problem dar, denn viele orthodoxe Gläubige verlangten auch nach einer kirchli-

chen Unabhängigkeit von der russischen Leitung. Das Moskauer Patriarchat lehnte die Autokephalie der ukrainischen Orthodoxie damals und bis heute ab. Die Kirche hätte einen großen Teil ihrer Gläubigen – heute etwa 12 000 von insgesamt ca. 38 000 Gemeinden – verloren, aber auch die Deutungshoheit über ihren eigenen Gründungsort, Kyjv als Ort der Taufe der Rus' als Gründungsmythos der Orthodoxen Kirche der Region, aber auch der russischen Staatlichkeit. Das Argument, dass kirchliche Identität nicht an nationale Grenzen gebunden sein sollte, entspricht sowohl der gesamtorthodoxen Kritik am sogenannten „Ethnophyletismus“ als auch dem imperialen Erbe des orthodoxen Selbstbewusstseins.

Die Vorstellung, dass die Ukraine (und Belarus) keine selbstständigen Subjekte ihrer kirchlichen und gesellschaftlichen Identität sind, stellte erst in dem Moment ein wirkliches Problem dar, als die ukrainische Gesellschaft mit der vollen Unterstützung aller Religionsgemeinschaften des Landes während des Euro-Maidan 2013/14 eine pro-europäische Zukunft wählte (vgl. Bremer/Krawchuk 2016). Die russische Kirchenleitung verweigerte eine Auseinandersetzung mit dem ukrainischen Selbstbewusstsein ihrer eigenen Kirche in der Ukraine und bereitete so den Weg für die Kriegspropaganda Russlands. Der bis dahin eher medial ausgetragene Konflikt zwischen der liberalen, säkularen Welt einerseits und der traditionellen, moralischen russischen Welt andererseits wurde zu einem realen Kampf auf dem Gebiet

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche, die bis Mai 2022 zum Moskauer Patriarchat gehörte, wird als „Leidende für den eigenen Glauben“ vereinnahmt.

der „Heiligen Rus“. Russische Kirche und Staat sind sich einig in der Darstellung der Ukraine als zu schützenden Teil des eigenen Territoriums. Die Kirche beschreibt diesen Kampf als metaphysische Verteidigung gegen „böse Kräfte“ und unterstützt die staatliche Propaganda durch eine religiöse Überhöhung der Bedrohungsszenarien. Eindrückliches Zeugnis dieser Sichtweise sind die Kriegspredigten Patriarch Kirills seit dem 27. Februar 2022: Die Kriegshandlungen Russlands werden offen als Verteidigung der Ukraine gegen Provokationen des Westens dargestellt. Die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK), die bis zum Mai 2022 zum Moskauer Patriarchat gehörte, wird entgegen ihren eigenen Verlautbarungen als „Leidende für den eigenen Glauben“ vereinnahmt, die von den eigenen Gläubigen in der Ukraine dokumentierte Zerstörung von Gotteshäusern durch die russische Armee wird an keiner Stelle kommuniziert. Die Kämpfe in der Ukraine werden als apokalyptischer, metaphysischer Kampf um die Ukraine, zwischen den guten und bösen Mächten der Welt

beschrieben. Auf dieser Grundlage motivierte die Kirchenleitung auch die Soldaten der russischen Streitkräfte zum Kampf, der, da er kein Angriff, sondern eine Verteidigung sei, von Gott gesegnet ist als Vaterlandsverteidigung. Als Russland im September 2022 die Mobilisierung der eigenen Bevölkerung anordnete und der bis dahin als „militärische Spezialoperation“ vertuschte Krieg in Russland selbst ankam, versicherte Patriarch Kirill den in den völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg geschickten Männern: „Wenn jemand, getrieben von Pflichtgefühl, dem Eid, seiner Berufung treu bleibt und im Militärdienst stirbt, dann begeht er zweifellos eine Tat, die einem Opfer gleichkommt. Er opfert sich für andere auf. Und deshalb glauben wir, dass dieses Opfer alle Sünden wegwäscht, die eine Person begangen hat“ (Kirill 2022).

Kirchen in der Ukraine im Krieg

Obwohl die große Religionsvielfalt und konfessionelle Varianz innerhalb der Ukraine eine ähnliche Vereinnahmung einer Religion für staatliche Interessen verhindern konnten, waren besonders die orthodoxen Kirchen in den vergangenen Jahren fraglos Instrumente politischer Strategie und Propaganda. Die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) gehörte bis zum Mai 2022 offiziell zum Moskauer Patriarchat, und beide Kirchen haben bis Kriegsbeginn 2014 ihre geistliche Einheit betont. Als Russland im Frühjahr 2014 die Halbinsel Krim annektierte und im Osten der Ukraine separatistische Gruppen unterstützte, äußerte sich die ROK

Im Herbst 2018 wurde eine unabhängige Orthodoxe Kirche der Ukraine durch das Ökumenische Patriarchat anerkannt.

zu diesen Ereignissen in keiner Weise. Die unentschlossene Haltung des ukrainischen Metropoliten von Kyjv, Onufryi (Beresovskij) und die pro-russische Position einiger ukrainischer Bischöfe führte in den folgenden Jahren zu starken Spannungen innerhalb der ukrainischen Orthodoxie – sowohl innerhalb der Kirche, als auch zwischen den beiden konkurrierenden orthodoxen Kirchen.

Im Herbst 2018 wurde nach einem religiös aufgeladenen Wahlkampf des damaligen Präsidenten Poroschenko eine unabhängige Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) durch das Ökumenische Patriarchat anerkannt (vgl. Ponomariov 2019). Das Patriarchat von Moskau brach im Folgenden die kirchliche Gemeinschaft mit all den orthodoxen Kirchen, die die neue Kirche anerkannten. Die UOK wurde in der Ukraine gesellschaftlich als Arm russischer Interessen gebrandmarkt und hatte vor allem medial gegen ihre Stigmatisierung zu kämpfen. Zeitgleich eröffnete die UOK selbst gemeinsam mit der ROK eine Informations-

kampagne über die angebliche staatliche Verfolgung ihrer Gläubigen. Sie dokumentierten akribisch die Ereignisse gewaltsamer Übergriffe auf Kirchen und bestimmter fragwürdiger Gesetzesvorhaben gegen die Kirche, obwohl diese Einzelfälle blieben und oft auf lokalen Vandalismus zurückzuführen waren (vgl. Elsner 2022a). Die UOK isolierte sich in der ukrainischen Gesellschaft zunehmend und verlor in vielen wichtigen gesellschaftlichen Debatten, etwa beim Kampf gegen häusliche Gewalt oder den Initiativen zu einer ökumenischen Friedensethik, ihre Stimme.

Die OKU versuchte, ihre neue kanonische Anerkennung als soziales Kapital zu nutzen und signalisierte große Offenheit gegenüber der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche und der Zivilgesellschaft. Gleichzeitig setzte sie jedoch die Diskreditierung der UOK fort. In ihrer Öffentlichkeitsarbeit nutzt die Kirche den Namen der UOK für sich selbst und unterstützt Gesetzesprojekte, die der UOK eine Umbenennung aufzwingen wollen, um deren angebliche Zugehörigkeit zum Aggressorstaat deutlich zu machen. Der Zugang von Priestern der UOK zur Militärseelsorge wurde immer wieder kontrovers diskutiert. Pro-russische Aussagen, abwägende Stellungnahmen oder einzelne kollaborationistische Aktivitäten von Hierarchen der UOK wurden medial

Die politische Instrumentalisierung hat Misstrauen zwischen den beiden Kirchen, aber auch in der Gesellschaft gegenüber den Kirchen aufgebaut.

verstärkt, während man sich kaum von der Gewalt gegen Kirchen der UOK distanzierte, sich nicht bemüht, die kirchenrechtlichen Anfragen an die OKU aufzuklären oder Interesse an einer Aufarbeitung gegenseitiger historischer Verletzungen zu zeigen. Die politische Instrumentalisierung beider Kirchen in den vergangenen Jahren hat großes Misstrauen zwischen beiden Kirchen, aber auch in der Gesellschaft gegenüber den Kirchen aufgebaut. Seit dem Konzil der UOK am 27.5.2022, auf dem die Kirche eine „vollständige Unabhängigkeit von Moskau“ erklärte, erhöhte die Kirchenleitung der OKU den Druck auf Vertreter der UOK und wirft ihnen Opportunismus und Unaufrichtigkeit vor.

Obwohl die Kirchen in der Ukraine seit Februar 2022 durch den Krieg zu einer größeren Gemeinschaft gefunden haben, sind die historischen Gräben vor allem zwischen den orthodoxen Kirchen tief. Sie ermöglichen es, dass die Rede vom „religiösen Krieg“ weiterhin auch international verwendet wird und verstärken so die Kriegspropaganda Russlands. Bevor sich die beiden Kirchen nicht auf einen innerorthodoxen Versöhnungsprozess einlassen, verfügen sie kaum über das notwendige Vertrauen, um versöhnend in die Gesellschaft zu wirken.

Die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (UGKK) ist zweifelsohne die Kirche, die mit einer systematischen theologischen Friedensethik – auch im Rahmen der Militärseelsorge – und einer wenig ausgeprägten politischen Agenda am wenigsten als Teil des Problems erscheint. Sie versteht sich selbst als wichtige Brücke zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche und vertritt damit einen gewissen Anspruch auf eine vermittelnde Position. Gleichzeitig prägen historische Verletzungen das Verhältnis zwischen diesen beiden Kirchenfamilien, für die orthodoxen Kirchen sowohl in Russland als auch in der Ukraine ist diese Kirche verbunden mit dem Trauma des Uniatismus. Die UGKK selbst erwartet eine Aufarbeitung der Unterdrückung während der Sowjetunion (vgl. Bremer 2019).

Fazit: Kirchen als Friedensmittler?

Die Darstellung macht deutlich, wie sehr politische und kirchliche Konflikte tatsächlich miteinander verstrickt sind. Alle Kirchen sind auf die eine oder andere Weise Teil des Problems und können so weder als neutral noch als moralisch integer von allen

*Der russische Krieg gegen die Ukraine
fordert die Vorstellung
der friedensstiftenden
christlichen Kirchen existentiell heraus.*

Kriegsparteien wahrgenommen werden. Eine friedensstiftende Rolle der verschiedenen Kirchen würde vor allem voraussetzen, dass die innerkirchlichen Konflikte theologisch und historisch gemeinsam aufgearbeitet werden würden, dass die teilweise internalisierte

Sprache des Misstrauens und der Abwertung des Anderen bewusst vermieden wird und eine propagandistische Darstellung des Anderen in den kirchlichen (sozialen) Medien vollständig beendet würde. Dies ist unter den Kriegsbedingungen nahezu unmöglich, auch, weil die ständige mediale Begleitung eine differenzierte Wahrnehmung des Anderen erschwert und keine kriegsfreien Räume für einen versöhnenden Dialog öffnet. Darüber hinaus entzieht die spirituelle Vereinnahmung der Ukraine, die propagandistische Verzerrung der Ereignisse und die vollständige Entleerung der Rede von Frieden und Wahrheit durch die russische Kirchenleitung aufrichtigen Gesprächen über Frieden und Versöhnung jegliche Grundlage.

Der russische Krieg gegen die Ukraine fordert die Vorstellung der friedensstiftenden christlichen Kirchen existentiell heraus. Keine der Kirchen in den vom Krieg direkt betroffenen Ländern ist frei von Verstrickungen in die Kriegsgründe, auch wenn zwischen der direkten und unbedingten Legitimierung des Krieges durch die Russische Orthodoxe Kirche und der

historisch und geopolitisch bedingten Verstrickung der ukrainischen Kirchen fundamentale Unterschiede bestehen. Keine der Kirchen ist aktuell in der Lage, das den orthodoxen Kirchen eigene Potential für Konflikttransformation und Versöhnung theologisch zu nutzen.

Dieser Befund lenkt die Aufmerksamkeit allerdings auch auf die größere christliche Gemeinschaft und ihr Vermittlungspotential. Der globalen Orthodoxen Kirche fehlen Strukturen oder Mechanismen der gegenseitigen Einflussnahme unter den Kirchenleitungen. Darüber hinaus ist die Orthodoxie nicht zuletzt durch die Manipulationen der ROK in sich gespalten und kann dadurch keine konsistente Position gegenüber der ROK einnehmen. Auch die Interventionen von orthodoxen und anderen Theolog:innen vom April 2022 (vgl. Declaration 2022; Louth 2022) haben auf der Ebene der offiziellen Kirchenbeziehungen darum keine weitreichende Relevanz.

Die russischen Gesprächspartner haben einen Dialog zu Friedensperspektiven mit dem Vatikan trotz dessen mehrfachen Initiativen abgelehnt.

Der Vatikan hatte mehrfach versucht, vermittelnd auf das Kriegsgeschehen Einfluss zu nehmen. Die russischen Gesprächspartner haben einen gezielten Dialog zu Friedensperspektiven mit dem Vatikan trotz dessen mehrfachen Initiativen jedoch abgelehnt. Die Gründe für dieses Scheitern der vatikanischen Diplomatie liegen auf verschiedenen Ebenen, darunter die Fehlinterpretation der Autorität und Neutralität des Papstes auf dem Gebiet der Orthodoxie und die anhaltende Ambivalenz des Papstes zu den Kriegsursachen, welche einen Glaubwürdigkeitsverlust in der Ukraine und eine erhöhte Instrumentalisierung durch Moskau bedingen.

Und auch dem Ökumenischen Rat der Kirchen wurde das Potential für eine Intervention zugetraut, die Vollversammlung in Karlsruhe im September 2022 war jedoch von kontroversen Diskussionen um einen Ausschluss der ROK und die formale Beteiligung ukrainischer Kirchen, die keine ÖRK-Mitgliedschaft haben, geprägt. Die Abschlusserklärung zum Krieg in Russland ist als Konsensdokument bemerkenswert deutlich in der Verurteilung des Krieges, leidet jedoch dennoch an einer mangelnden Kritik an der ROK als direkter Kriegstreiberin.

Fast alle Religionsgemeinschaften der Welt verbindet schließlich ein bedeutendes Hindernis der Friedensstiftung: Alle haben in den vergangenen Jahrzehnten auf die ein oder andere Weise an der Stärkung der Ideologie der Kulturkriege teilgenommen. Das ideologische Fundament des Krieges – der

Kampf einer traditionellen, konservativen, patriarchalen Kultur gegen die liberale, säkulare und individuelle Kultur ist ein Kampf, der in allen Kirchen geführt wird. Es ist deshalb davon auszugehen, dass Kirchen erst dann zu einer dauerhaften friedlichen Lösung des Krieges beitragen können, wenn sie diesem ideologischen Kampf die religiösen Begründungen entziehen.

Literatur

- A Declaration On The "Russian World" (Russkii Mir) Teaching.* In: *Public Orthodoxy*, 13.3.2022, <https://publicorthodoxy.org/2022/03/13/a-declaration-on-the-russian-world-russkii-mir-teaching/>.
- Adamsky, Dmitry (2019): *Russian Nuclear Orthodoxy: Religion, Politics, and Strategy.* Stanford.
- Appleby, R. Scott (2000): *The Ambivalence of the Sacred: Religion, Violence, and Reconciliation.* Lanham.
- Behrens, Kathrin (2002): *Die Russische Orthodoxe Kirche: Segen für die „neuen Zaren?“ Religion und Politik im postsowjetischen Rußland (1991-2000).* Paderborn.
- Bremer, Thomas (2019): *Zur aktuellen ökumenischen Problematik in der Ukraine.* In: *Una Sancta*, 74. Jg., H.2, S. 135-139.
- Bremer, Thomas/Krawchuk, Andrii (Hg.) (2016): *Churches in the Ukrainian Crisis.* London.
- Brockschmidt, Annika (2021): *Amerikas Gotteskrieger: Wie die Religiöse Rechte die Demokratie gefährdet.* Hamburg.
- Curanovic, Alicja (2021): *The Sense of Mission in Russian Foreign Policy: Destined for Greatness!* London.
- Elsner, Regina (2020): *20 Jahre nach der Veröffentlichung der „Sozialkonzeption“ der Russischen Orthodoxen Kirche. Bleibende Leerstelle zwischen Moral und Politik.* In: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften*, Bd. 61, S. 213-234.
- Elsner, Regina (2020a): *Kontextuelle und essentielle Unterschiede orthodoxer Sozialethik.* In: *Religion und Gesellschaft in Ost und West*, 48. Jg., H. 11, S. 15-18.
- Elsner, Regina (2022): *Dynamics of Russian Orthodox Ethics of Peace and War: Sketching Shifts from the Cold War to the War in Ukraine.* In: *The Uppsala Yearbook of Eurasian Studies*, Vol. 3, S. 39-55.
- Elsner, Regina (2022a): *Religionsfreiheit in der Ukraine: Ein Menschenrecht als Instrument der Kriegspropaganda.* In: *Kirche und Recht*, 28. Jg., H.1, S. 1-14.
- Hasenclever, Andreas (2012): *Die Menschen führen Krieg und die Götter bleiben im Himmel. Überlegungen zur Religion als Friedenskraft.* In: Delgado, Mariano/Holdererger, Adrian/Vergauwen, Guido (Hg.): *Friedensfähigkeit und Friedensvisionen in Religionen und Kulturen.* Stuttgart, S. 17-38.
- Hurskainen, Heta (2022): *The Social Concept of the Russian Orthodox Church*

- and the Social Ethos of the Ecumenical Patriarchate: A Comparison of Central Aspects. In: Bremer, Thomas/Brüning, Alfons/Kizenko, Nadiezda (Hg.): *Orthodoxy in Two Manifestations? The Conflict in Ukraine as Expression of a Fault Line in World Orthodoxy*. Berlin, S. 73-96.
- Kirill (Gundjaev, Patriarch) (2022): *Проповедь* 25.9.2022. <http://www.patriarchia.ru/db/text/5962628.html>.
- Louth, Andrew (2022): Should The WCC Expel Patriarch Kirill? In: *Public Orthodoxy*, vom 26.8. <https://publicorthodoxy.org/2022/08/26/should-the-wcc-expel-patriarch-kirill/>.
- Luchitshev, Boris (2015): *Патриарх Кирилл и военное духовенство*. Moskau.
- Marynowych, Myroslav (2018): Staatliche Favorisierung und Religionsfreiheit. Ein Statement. In: Boeckh, Katrin/Truij, Oleh (Hg.): *Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine*. Regensburg, S. 107-113.
- Omer, Atalia (2018): Religious Peacebuilding: The Exotic, the Good, and the Theatrical. In: Appleby, R. Scott/Omer, Atalia/Little, David (Hg.): *The Oxford Handbook of Religion, Conflict, and Peacebuilding*. Oxford, S. 3-32.
- Papkova, Irina (2011): *The Orthodox Church and Russian Politics*. Oxford.
- Ponomariov, Alexander (2019): Ukrainian Church Autocephaly: The Redrawing of the Religious Borders and Political Identities in the Conflict between Ukraine and Russia. In: *Russian Analytical Digest*, No. 231, 25.1., S. 2-9.
- Schon, Dietmar (2021): *Berufen zur Verwandlung der Welt. Die Orthodoxe Kirche in sozialer und ethischer Verantwortung*. Würzburg.
- Šlichta, Natalia (2018): „Verschieden“ und „Identisch“: Orthodoxe und griechisch-katholische Gläubige in der Ukrainischen Sowjetrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Boeckh, Katrin/Truij, Oleh (Hg.): *Religiöse Pluralität als Faktor des Politischen in der Ukraine*. Regensburg, S. 249-276.
- Stoeckl, Kristina (2016): The Russian Orthodox Church as moral norm entrepreneur. In: *Religion, State & Society*, 44. Jg., H.2, S. 132-151.
- Strategy for participation of Ukrainian religious organizations in the peacebuilding process. Developed and adopted by the Commission for Social Service under the Ukrainian Council of Churches and Religious Organizations. Dezember 2017, <https://vrciro.org.ua/en/documents/uccro-peacebuilding-strategy-ukraine>.
- Strube, Sonja A. (2015): *Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie*. Freiburg im Breisgau u. a.

Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 26.9.2022.